



Apropos Europa von Frank Baasner

Mal ehrlich: Blicken Sie noch durch? Was darf man wann und wo zu welchen Uhrzeiten? Dürfen wir auf ein kohärentes Impfprogramm hoffen oder nicht? Warum machen die Cafés in Italien wieder auf, obwohl die Zahlen schlechter sind als bei uns? Warum sind die Franzosen so auffällig gut frisiert? Hat die Europäische Union bei der Bestellung von Impfstoff nun versagt oder war die gemeinsame Beschaffung das richtige Zeichen der Gemeinsamkeit?

Fragen über Fragen, und die Antworten sind komplex, und sie ändern sich oft. Ein kleiner Tipp an alle, die sich – wie ich auch – manchmal nicht mehr zurechtfinden: Verlassen Sie sich auf Ihren

gesunden Menschenverstand. So wenig Kontakt wie möglich, die Maske über Mund und Nase, und auch an der frischen Luft Abstand halten. Das ist zwar nervig und zermürend, aber die Kanzlerin hat ja recht: jetzt nicht schlappmachen!

Durchhalten kann man viel besser, wenn es eine Zukunftsperspektive gibt. Deshalb möchte ich den Blick nach vorne richten. Fangen wir schon heute an, uns mit der Frage zu beschäftigen, was Corona mit uns gemacht hat. Es ist ein so tiefer, uns manchmal gar nicht bewusster Eingriff in alle Bereiche unseres Lebens, dass wir nicht so tun sollten, als könne man danach weitermachen, als sei nichts gewesen.

Wir werden unser Sozialverhal-

ten bewusster gestalten müssen, wir werden Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrkräfte gezielt begleiten müssen, wir werden unser Mobilitätsverhalten auf den Prüfstand stellen, das Homeoffice und seine Effekte analysieren, die Veränderungen der Kulturszene anschauen müssen, unser Konsumverhalten, die Perspektiven für unsere schönen Innenstädte und so weiter. Dabei geht es um Probleme und Sorgen, aber auch um neue Zukunftsperspektiven – in jedem Übel steckt etwas Positives, wie die Franzosen sagen. An Themen mangelt es jedenfalls nicht.

Die Aufarbeitung muss nicht nur von der Politik und der Wirtschaft ausgehen, sondern vor allem von den Bürgerinnen und

Bürgern. Und sie muss im lokalen und regionalen Kontext beginnen, denn die Situation ist nicht überall gleich. Lassen Sie uns als aktive Bürgerschaft diese Themen aufgreifen und in Ruhe bearbeiten. Die Fragestellungen sind komplex und eignen sich nicht für Polemiken, schon gar nicht für Wahlkämpfe.

Die gemeinsame Aufarbeitung ist auch für unsere europäischen Partner wichtig und interessant. In den Medien haben wir viel über das Leiden in Italien, in Frankreich und in anderen Ländern Europas erfahren. Versuchen wir doch als europäische Bürgerinnen und Bürger eine neue Form des Austauschs und der Zusammenarbeit. Lokal verankert und doch im Austausch mit den

befreundeten Kommunen, voneinander lernen und sich gemeinsam der Zukunft zuwenden, das scheint mir das Gebot der Stunde.

Überall in Europa und auf allen Ebenen, vom Staat bis zur Kommune, wird gerade jetzt die gut informierte und begleitete Bürgerbeteiligung zu einem Schlüsselement unserer Demokratie von morgen. Lassen Sie uns unsere Energie, die rationale genauso wie die emotionale, in diese Richtung lenken. Dann wird die Zeit, die wir noch stillhalten müssen, umso schneller vorbeigehen.

IHRE MEINUNG? Schreiben Sie unserem Kolumnisten, der einmal im Monat einen Blick auf Europa wirft, an leserbriefe@lkz.de